



Liebe pax christi Freundinnen und Freunde,

als die deutschen Soldaten vor 100 Jahren in den Krieg zogen, herrschte bei Vielen eine Stimmung von Euphorie und Siegesgewissheit, verbunden mit der Hoffnung, bis Weihnachten wieder zu Hause zu sein. Doch nach wenigen Monaten stellte sich Ernüchterung ein. Denn es entwickelte sich ein Stellungskrieg, bei dem die

Fronten in einem System von Schützengräben weitgehend erstarrt waren. Die Entfernung zwischen den feindlichen Linien betrug nur 50 bis 100 Meter, sodass Sprechkontakt zwischen den Feinden möglich war.

Durch diese Nähe kam es am 24. Dezember 1914 zu einem bemerkenswerten und spontanen Ereignis: Eine von oben nicht autorisierte weihnachtliche Waffenruhe. Auf beiden Seiten der Front gab es noch ein übergreifendes christliches Bewusstsein von Weihnachten als Fest der Nächstenliebe und des Friedens – als Fest, an dem die Waffen ruhen und Gewalt keinen Platz hat!

Dieser Wunsch nach Waffenruhe wurde verstärkt durch den Empfang auf beiden Seiten von Weihnachtsgeschenken aus der Heimat. Es kam zu vielen Verbrüderungen zwischen den feindlichen Soldaten – mit Geschenke-Teilen sowie gemeinsamem Singen und Trinken. Es wird geschätzt, dass mindestens 100.000 Soldaten und Offiziere an dieser weihnachtlichen Feuerpause teilnahmen, hauptsächlich Briten und Deutsche. Wegen der geänderten Bedingungen der Kriegsführung fand allerdings in den nachfolgenden Kriegsjahren keine weihnachtliche Waffenruhe mehr statt. Ein Überlebender sagte 1930 vor dem britischen Parlament, die Soldaten hätten wohl niemals wieder zu den Waffen gegriffen, wäre es an ihnen gelegen. Denn sie sind einander als Menschen, als Brüder begegnet!

Zu Recht sagte daher Papst Franziskus vor dem Europarat: „Der bevorzugte Weg zum Frieden besteht darin, im Anderen nicht einen Feind zu sehen, der bekämpft werden muss, sondern einen Bruder, der anzunehmen ist!“

In diesem Sinne wünsche ich Euch ein friedevolles, geschwisterliches Weihnachtsfest!

Ch. Borg-Manchi



BEFREIT ZUM WIDERSTEHEN
den nicht-militärischen Kampf ernster nehmen

Aufruf des pax christi-Präsidenten Bischof Heinz Josef Algermissen, Fulda, zur Ökumenischen Friedens-Dekade 2014 - aber auch heute noch genauso aktuell.

Die verzweifelte Lage der christlichen und anderen Bewohnerinnen und Bewohner des Nahen und Mittleren Ostens übersteigt, was wir mit unserem Mitgefühl ausdrücken können. Auf die Arabellion für Menschenrechte folgt ein Feldzug der Gräueltaten. Viele Menschen hierzulande fühlen sich angesichts dieses Schreckens zerrissen zwischen Hilflosigkeit und dem Ruf nach militärischen Antworten. In akuter Not rufen die Menschen im Kampfgebiet nach Waffen und Beistand und übertönen jene, die vor noch mehr Waffengewalt warnen. Mit Blick auf die kommende Ökumenische Friedensdekade vom 9. bis 19. November möchte ich an Sie appellieren, sich diese Zeit in Gemeinden, Städten und Initiativen für Gebet und Aktion für Frieden und Gerechtigkeit zu nehmen.

Um nicht als Nichtstuer zu gelten, sind wir oftmals geneigt, gegen eigene Grundsätze und wider besseres Wissen für Militäreinsätze zu plädieren. Sind aber die militärischen Antworten nicht eine ebenso hilflose Geste? Wenn die Bundesregierung zum ersten Mal Waffen an kurdische Kämpfer im Nordirak liefert, die davor ihr Autonomie-Gebiet um die erdölreiche Region Kirkuk ausgedehnt haben? Wenn die USA bombardieren, damit Zivilisten im Sinjar Gebirge gerettet werden können und die amerikanische Regierung dann feststellt, die meisten hätten sich bereits selber gerettet, eine Evakuierung sei nicht mehr notwendig?

Die Waffenlieferungen und Militärschläge wirken hilflos, auch weil sie nicht mit einem politischen Konzept verbunden sind. Zu einem politischen Konzept, das über aktuelles Unrecht hinausweist, würde gehören, die Staaten in der Region, die in Spannung zueinander stehen wie Iran und Saudi-Arabien als Garantiemächte für ein Gewaltende zu gewinnen, den Grundkonflikt zwischen Israel und Palästina nicht länger zu verwalten, sondern zu lösen, einen nuklearwaffenfreien Nahen und Mittleren Osten, wie ihn Staaten in der UNO anstreben, endlich auszuhandeln und eine gemeinsame Sicherheitsarchitektur aller Länder im Nahen und Mittleren Osten aufzubauen. Der sogenannte Islamische Staat (IS) bedroht alle Staaten in der Region. Doch nur, wenn diese gemeinsam an einem Tisch sitzen, werden sie auch gemeinsam dem IS etwas entgegensetzen können. Werden solche Ziele nicht be-



nannt, bleibt es bei Vermutungen, dass Destabilisierung und Zerschlagung der Staaten in Kauf genommen werden.

Die Verbrechen des IS sind abscheulich. Der IS tyrannisiert ganze Bevölkerungsgruppen. Seit Jahren fühlen sich die Menschen in Mosul/Ninive, Christen, Jeziden, Muslime, bedroht und willkürlicher Gewalt ausgeliefert. 2004 ist zum ersten Mal ein Video aufgetaucht, das die Enthauptung eines Amerikaners im Irak zeigte (http://usatoday30.usatoday.com/news/world/iraq/2004-05-11-iraq-beheading_x.htm). Die irakische Regierung war nicht in der Lage oder nicht entschieden, solche Verbrechen zu verhindern oder aufzuklären.

Es sind zunächst nicht wirklich alle gewaltärmeren Maßnahmen versucht worden beim Kampf gegen den IS. Erst jetzt beginnt man unter anderem auf die Kanäle seiner Finanzierung hinzuweisen und redet darüber, wie sie unterbunden werden könnten. Es ist auch nicht versucht worden, den UN-Sicherheitsrat für ein gemeinsames Eingreifen zu gewinnen. Beides muss zumindest ab jetzt auf diplomatischem Weg verfolgt werden. Im Bischofswort „Gerechter Friede“ haben wir Bischöfe im Jahr 2000 gefordert, dass Leben und die körperliche Unversehrtheit auch der gegnerischen Soldaten so weit als möglich zu schützen sind. „Direkte Angriffe auf Personen sind auf Situationen unmittelbarer Notwehr zu beschränken. Feindselige Akte sollten sich ansonsten gegen Sachen richten“ (Nr. 157). Ist das bei den jetzigen Angriffen gewährleistet? US-Präsident Obama hat eine langwährende Auseinandersetzung angekündigt. Erinnerungen an andere Kriege werden wach, aber auch die Erinnerung an das Nein von Papst Johannes Paul II zur US-geführten Intervention im Irak im Jahr 2003. Dieses Nein schützte damals die Christen im Nahen und Mittleren Osten auch davor,

als Komplizen der westlichen Militärintervention diffamiert zu werden.

„Eine Gewöhnung an das Mittel der Gewaltanwendung kann es unter dem Vorzeichen des gerechten Friedens nicht geben“ (Nr. 161), heißt es richtig in „Gerechter Friede“.

Was können wir also tun?

- ▶ Wir müssen wachsam bleiben und da auf gewaltlose oder wenigstens gewaltärmere Mittel pochen, wo uns als einziger Ausweg eine militärische Lösung präsentiert wird.
- ▶ Wir wollen offen bleiben für alle Menschen im Nahen und Mittleren Osten, für ihre Geschichte und Kultur, für ihre Verletzungen und ihre Befindlichkeiten.
- ▶ Die Kirchen, die ihre Gläubigen im Nahen und Mittleren Osten halten wollen und nach einem gedeihlichen Zusammenleben suchen, brauchen unsere verstärkte Unterstützung.
- ▶ Wir setzen uns ein für die Aufnahme von Flüchtlingen, die Gewalt und Unsicherheit zuhause nicht mehr ertragen und in Europa Zuflucht suchen und nehmen Flüchtlinge auf.
- ▶ Mit Spenden z.B. an Caritas International und Misereor helfen wir Not zu lindern und fördern gesellschaftliche Entwicklung im Nahen und Mittleren Osten.
- ▶ In der Ökumenischen Friedens-Dekade in diesem Jahr treffen wir uns zu Friedensgebeten, Gottesdiensten und Mahnwachen gegen Krieg und für Diskussionen um Fragen des Waffenexports und der Militäreinsätze weltweit.

Der Weg Jesu ist kein Weg der Gewalt und kein Weg des Nichtstuns. Er wendet sich denen zu, die unter der Gewalt leiden und bittet für die Umkehr derer, die hassen und töten.

Ich bitte Sie von ganzem Herzen, wachsam zu bleiben gegen jedes Unrecht und sich für Frieden und Gerechtigkeit an den Stellen einzusetzen, wo Sie – auch in Gesprächen – Unrecht spüren sowie im Gebet mit den Menschen in Verbundenheit zu bleiben, die in diesen Tagen Not, Gewalt und Unrecht am eigenen Leibe erfahren müssen.

Pressemeldung

Mehr Engage

Freising/Amman. Der langjährige Friedensreferent des deutschen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes, Clemens Ronnefeldt, kehrte Anfang November nach einer zweiwöchigen Jordanienreise und Begegnungen mit Flüchtlingen, Vertreterinnen und Vertretern von Hilfsorganisationen, des Parlamentes, des muslimisch-christlichen Dialoges, von Schulen und Universitäten, Medien und der Menschenrechtsarbeit nach Deutschland zurück.

„Rund die Hälfte der rund sieben Millionen Menschen in Jordanien sind palästinensische Flüchtlinge und deren Nachkommen, dazu kamen seit dem Irak-Krieg 2003 mehr als eine halbe Million sowie seit 2011 aus Syrien mehr als eine Million Flüchtlinge. Viele Gesprächspartner betonten einerseits die relative Stabilität des Landes in einer regionalen Umgebung größter Gewalt - und verwiesen gleichzeitig darauf, dass Jordanien einem Pulverfass gleicht“, so Clemens Ronnefeldt.

Nur etwa ein Fünftel der syrischen Flüchtlinge lebe in zwei riesigen Flüchtlingslagern, alle anderen seien in Mietwohnungen oder bei Verwandten untergekommen, was die Mietpreise auch für Arme in Jordanien selbst enorm habe ansteigen lassen, ebenso den Druck auf dem informellen Arbeitsmarkt. Vielfach könnten Flüchtlinge nach wenigen Monaten die Miete nicht mehr zahlen - und böten dann ihre oft noch minderjährigen Töchter älteren Vermietern zur Hochzeit an. Diese wiederum würden die Notlage der Flüchtlinge ausnutzen und sich nach wenigen Wochen oder Monaten wieder scheiden lassen. „Hier sind internationale Menschenrechtsorganisationen und Verantwortliche in Jordanien gefragt, diese Praktiken anzuprangern und umgehend abzustellen, ebenso den zu beobachtenden Anstieg der Einreise von Männern aus arabischen Ländern, die wegen der geringen Mitgift unter den jungen weiblichen syrischen Flüchtlingen seit 2011 in Jordanien verstärkt auf Braut-

ment in Jordanien

schau gehen“, so der Friedensreferent des Versöhnungsbundes.

Schon vor der Aufnahme der Flüchtlinge sei Jordanien eines der wasserärmsten Länder der Erde gewesen, inzwischen habe sich die Situation noch einmal dramatisch verschärft. Clemens Ronnefeldt fordert die Bundesregierung auf, sich vor allem in diesem Bereich stärker als bisher in Jordanien zu engagieren.

Er hat mit hoch motivierten Mitarbeitern der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) sowie der Bundesanstalt für Geowissenschaft und Rohstoffe (GBR) gesprochen, die in Jordanien an der Verbesserung der Wasserversorgung sowie der Frage der Abwasserklärung arbeiten. „Mein Eindruck ist, dass diese deutschen Entwicklungshelfer noch erheblich mehr bewirken könnten, wenn die häufig auf zwei Jahre begrenzten Projekte eine längere Laufzeit hätten“, so der Nahostexperte des Versöhnungsbundes.

Jordanien sei inzwischen eines der wenigen Länder der Region, in dem Gläubige christlichen Glaubens nicht wegen ihrer Religionszugehörigkeit verfolgt würden. Sowohl Vertreterinnen des christlich-muslimischen Dialoges als auch der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in Amman betonten, wie wichtig es sei, die Verständigung durch Dialogforen zwischen Muslimen und Christen weiter auszubauen.

„In Irbid habe ich eine Blindenschule besucht, in Asalt eine Gehörlosenschule, in Amman die Schneller-Schule, wo junge Menschen aus sozial schwachen Familien, ebenso Waisen oder Halbwaisen, eine Ausbildung in der Schreinerei, Schlosserei oder Autowerkstatt erhalten - und damit Zukunftsperspektive. Diese Hoffnungs- und Friedenszeichen, in denen ich auch junge deutsche Freiwillige traf, brauchen Unterstützung von Kirchen und aus der Zivilgesellschaft auch aus Deutschland, um vor allem jungen



Clemens mit der christlichen Familie Jando in Amman, die aus Irak vor IS fliehen musste

Männern eine Alternative zum Söldnerdienst des ‚Islamischen Staates‘ zu bieten“, so Clemens Ronnefeldt.

Jordanien habe Chancen, nicht in den Gewaltstrudel der Region hineingezogen zu werden, weil vor allem westliche Staaten Jordanien wegen dessen langer gemeinsamer Grenze mit Israel als Sicherheits-Pufferzone betrachteten. „Mit jedem Tage allerdings, der ungenutzt verstreicht, ohne die enormen sozialen Lasten des Landes zu lindern, wird die Gefahr wachsen, dass auch in Jordanien Extremisten, die es bereits im Land gibt, sich breit machen“, warnt der Versöhnungsbundreferent.

Für das Programm der Reise zeichnete der evangelische Pfarrer Siegfried Pick vom Pfarramt für Ausländerarbeit in Bad Kreuznach gemeinsam mit Said Arnaout vom Haus des Friedens (Dar Assalam) in Wardaniyeh/Libanon verantwortlich.

Clemens Ronnefeldt, Diplom-Theologe mit Zusatzausbildung in Friedensarbeit, bereist seit 1990 Irak, Iran, Syrien, Libanon, Israel, Palästina und Ägypten und berichtet über seine Kontakte in diesen Ländern in Deutschland an Universitäten und Schulen, in Kirchengemeinden und Friedensinitiativen.

Clemens ist pax christi Mitglied und war früher Sprecher von pax christi im Bistum Mainz.

Dem 1914 gegründeten Internationalen Versöhnungsbund gehören rund 100 000 Mitglieder in mehr als 40 Staaten der Erde an. Der Verband, aus dem mehrere Friedensnobelpreisträger/innen (u.a. Dr. Martin Luther King jr.) hervorgingen, hat Beraterstatus bei den Vereinten Nationen in New York.



Vorankündigung

Wir weigern uns, Feinde zu sein

Pax christi in der Erzdiözese München und Freising lädt in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Versöhnungsbund junge Erwachsene zu folgender Veranstaltung ein:

Unter dem Motto

„Wir weigern uns Feinde zu sein“

findet am Samstag, den 25. April 2015 von 10 – 17 Uhr im EineWeltHaus München, ein Workshop besonderer Art statt.

Die Teilnahme und das gemeinsame Mittagessen sind kostenlos. Getränke werden zur Verfügung gestellt.

Die Veranstaltung richtet sich an Interessierte zwischen 18 und 30 Jahren, die Bereitschaft mitbringen, sowohl sich in Rollenspielen und Übungen mit ihrem eigenen Konfliktverhalten auseinander zu setzen, als auch mit politischen Themen, wie z.B. dem Nahostkonflikt.

Referent ist **Clemens Ronnefeld**, Dipl. Theologe und Referent für Friedensfragen beim Deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes.

Inhalt:

Marshall B. Rosenberg, Psychologe aus den USA, erzielte mit der von ihm entwickelten

„Gewaltfreien Kommunikation“ sowohl auf der persönlichen Ebene wie auch als Mediator in internationalen Konflikten erstaunliche Erfolge. Grundlage seiner Arbeit ist die Unterscheidung von Beobachtungen und Bewertungen, Gefühlen und Interpretationen, Bedürfnissen und Strategien, Bitten und Forderungen.

Clemens Ronnefeld hat über viele Jahre bei Marshall B. Rosenberg im Rah-

men von Seminaren und Workshops die „Gewaltfreie Kommunikation“ als Werkzeug für sein Friedensengagement im Nahen und Mittleren Osten schätzen gelernt und wird Grundzüge dieses Ansatzes vorstellen.

Neben der persönlichen Ebene des Umgangs mit Konflikten am Vormittag steht am Nachmittag das Thema „Wir weigern uns Feinde zu sein“ im Mittelpunkt.

Anhand eines Filmes wird am Beispiel des israelisch-palästinensischen Konfliktes deutlich werden, wo die unterschiedlichen Bedürfnisse der Konfliktparteien liegen, welche Grundeinstellungen den jeweiligen Interessen zugrunde liegen - und wie wir in Deutschland mit diesem Jahrhundertkonflikt umgehen können.

Die Veranstaltung wird von der Katholischen Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising gefördert.

Wir bitten in Jugendgruppen, z.B. in Pfarreien oder Verbänden auf diese Veranstaltung jetzt schon hinzuweisen.

Einladungsflyer können angefordert und nähere Einzelheiten erfragt werden unter Gabriele.Hilz@t-online.

Bündnis STOP TTIP

Was noch vor einem Jahr unter äußerster Geheimhaltung verhandelt werden sollte, ist ein Jahr später in aller Munde: TTIP – das transatlantische Freihandelsabkommen zwischen USA und EU.

290 Organisationen aus 21 EU-Ländern umfasst inzwischen das Bündnis gegen TTIP und CETA (Vertrag zwischen Kanada und der EU). Auch bundesweit haben sich Gruppen unterschiedlicher parteipolitischer Orientierung, darunter auch pax christi, Deutsche Sektion, zu einem Bündnis zusammengeschlossen, um ihrer Sorge um europäische Sozial- und Umweltstandards und um die Gefährdung der Demokratie durch die Einführung intransparenter Schiedsstellen Ausdruck zu verleihen. Am 4.11.2014 kam es nun auch in München zur Gründung von „Bündnis STOP TTIP München“, dem neben Attac München, Mehr Demokratie e.V., B90/Grüne München, ver.di München LINKE, München u.a. auch pax christi München beiträgt.

Vorausgegangen war am 11.9.2014 die Ablehnung der Registrierung der Europäischen Bürgerinitiative gegen die Freihandelsabkommen TTIP und CETA durch die EU-Kommission mit einer fadenscheinigen Begründung. Vorgeschieben wurden rein formelle Bedenken, die juristisch mehr als fragwürdig sind. Gegen diese Entscheidung wurde am 10. November 2014 Klage beim Europäischen Gerichtshof eingereicht. Die Unterschriftensammlung zur „selbstorganisierten Bürgerinitiative“ läuft inzwischen erfolgreich. Unterschriftsmöglichkeiten bieten z.B. die Internetseiten von Attac, Umweltinstitut München e.V., Mehr Demokratie e.V. an.

Auf einem europaweiten Aktionstag am 11. Oktober 2014 wurde mit Infoständen, Vorträgen und Demonstrationen gegen die geplanten Abkommen TTIP, CETA und TiSA (Abkommen zum Handel mit Dienstleistungen – im Verhandlungsstadium zwischen EU und 21 anderen Ländern) auch in Bayern an 13 Orten demonstriert.

Inzwischen erkennen auch die Kommunen die Gefahren, die für sie hinsichtlich der von ihnen zu erbringenden

P MÜNCHEN

den öffentlichen Dienstleistungen von diesem Abkommen ausgehen.

Seit dem 30.10.2014 liegt ein Rechtsgutachten des Rechtswissenschaftlers Andreas Fischer-Lescano, Völkerrechtler an der Universität Bremen, vor. Fischer-Lescano kommt zu dem Ergebnis, dass das Freihandelsabkommen CETA, das inzwischen vorliegt, gegen europäisches und deutsches Recht verstößt. Das Gutachten hält die Vereinbarungen zum Investorenschutz für angreifbar und eine Zustimmung sowohl vom Bundestag als auch vom Bundesrat für erforderlich.

Die hier geäußerten juristischen Zweifel werden sicherlich auch Auswirkungen auf das TTIP-Abkommen haben.

Ist TTIP ein Thema für pax christi?

Stefan Leibold, Kommission „Globalisierung und soziale Gerechtigkeit“ pax christi Deutsche Sektion, schreibt in einer Stellungnahme vom 5. Juni 2014: „Wenn es (das Abkommen) Wirklichkeit wird, verschärfen die Maßnahmen die Lebenssituation vieler Menschen in Europa, den USA und weltweit“. - Dies wird besonders für die Entwicklungsländer gelten, die bei diesen Anforderungen nicht mithalten können, die den Investoren ausgeliefert sind und deren Verarmung vorprogrammiert ist. Das kann uns als internationale katholische Friedensbewegung nicht gleichgültig sein. Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen, nicht der wirtschaftliche Erfolg.

Andere kirchliche Stimmen

Auch der Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising fordert mit einem Beschluss der Herbstvollversammlung 2014 eine „umfassende Neuausrichtung von TTIP“, er fordert im Verbraucher- und Gesundheitsschutz. „Beibehaltung und internationale Einführung von hohen Standards“. Der Diözesanrat befürchtet den Abbau sozialer Erregenschaften für Arbeitnehmer/innen und möchte den Klimaschutz sowie eine bäuerliche, regionale und ökologische Landwirtschaft erhalten wissen. Ferner lehnt er die Privati-

sierungen von lebenswichtigen Leistungen wie Wasser, Energie, Abfall, Gesundheitsfürsorge und Bildung ab und wehrt sich gegen die „Etablierung eines vordemokratischen Raums, in dem Handelsvereinbarungen entstehen und weitergeführt werden“. Er fordert eine gerechte und nachhaltige Weltwirtschaftsordnung.

Auch der Vorstand des Evangelischen Verbandes Kirche/Wirtschaft/Arbeitswelt KWA, Hannover, weist in einer Stellungnahme vom 5. November 2014 darauf hin, dass diese Verhandlungen einer „ökonomischen Logik“ folgen, die dem „nahezu unbegrenzten Freihandel eine allgemeine Wohlstandsmehrende Wirkung zuschreibt“. Es heißt dort weiter: „Gegen diese Logik sprechen allerdings die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte, in denen die in weiten Teilen unregulierte Globalisierung nicht nur Gewinner, sondern auch zahlreiche Verlierer hervorgebracht hat.“ Die Stellungnahme zweifelt die vorausgesagten Wachstumsgewinne an und fordert „eine seriöse Darlegung der zu erwartenden Arbeitsplatzverluste und der möglichen negativen externen Effekte (Gesundheitsschäden, soziale Konflikte, ökologische Schäden), die außerhalb der profitierenden Unternehmen, Branchen oder Regionen anfallen“.

In der Stellungnahme wird gefordert, dass demokratisch gewählte Parlamente auch in Zukunft berechtigt sein müssen, Verbesserungen vorzunehmen oder Fehlentwicklungen korrigieren zu können, ohne dass die Investitionsschutzbestimmungen greifen.

Weiter heißt es mit Blick auf die Entwicklungsländer: „Ein Vertrag, dessen Ziel es ist, globale Standards für den globalen Handel (und damit auch für die Produktion von Waren und Dienstleistungen) zu setzen, deren Wirkung also deutlich über das Gebiet der Vertragspartner hinausgeht, muss Mitverantwortung für die Betroffenen übernehmen. Die berechtigten Interessen von Entwicklungs- und Schwellenländern müssen Berücksichtigung finden, um zu verhindern, dass diese in ihrer nationalen Souveränität und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten

beeinträchtigt werden. Freiheit findet immer ihre Grenzen, wo die Freiheit und das Wohlergehen von anderen beeinträchtigt werden.“

Fazit: TTIP gefährdet Gerechtigkeit, sozialen Frieden und Demokratie

Das geplante Abkommen ist komplex und ein gewaltiges Vorhaben, mit dem der mächtigste Wirtschaftsraum in der globalisierten Welt entstehen soll. Das Wirtschaftliche hat damit eine hochpolitische Dimension.

Die Auswirkungen betreffen alle Lebensbereiche der Bürger in der EU und USA, durch die Folgewirkungen aber auch die Menschen in allen anderen Ländern.

Die Annahme eines in Aussicht gestellten Wachstums mit angeblich mehr Arbeitsplätzen und Wohlstand überzeugt nicht.

Wenn die EU - Kommission im Interesse der transnational handelnden Unternehmen Schiedsstellen zulässt und dadurch die nationalen Gerichte ausschaltet, beeinträchtigt sie den Rechtsstaat und unsere demokratische Ordnung.

Die Spannungen in der Gesellschaft (arm/reich) in den einzelnen EU - Ländern und zwischen diesen werden sich verschärfen, ebenso die Spannungen zu Ländern außerhalb dieses Abkommens. Fluchtbewegungen und Spannungen mit Kriegsgefahr sind nicht ausgeschlossen.

Als EU-Bürger muss man besorgt sein über ein Denken und Handeln in Brüssel, basierend auf Eurokapitalismus ohne Demokratie. Deshalb muss auch pax christi an diesem Thema dranbleiben

München, 28.11. 2014

pax christi Gruppe St. Ignatius/Leiden Christi

pax christi München vertritt auch die Deutsche Sektion im anti-TTIP Bündnis umfairteilen.de.

Der pax christi Diözesanverband München&Freising lädt ein zur

Diözesanversammlung 2015

am 7. März 2014

in Freising-Vötting, St. Jakob,
Pfarrheim,

Hohenbachern Straße 27,

von 9:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Bei Drucklegung stand das Thema und der Referent noch nicht fest. Wir werden darüber noch gesondert informieren.

St.Jakob in Freising-Vötting erreicht man mit dem Bus 638/639 bis Freising - Weihenstephan ab Freising Bahnhof oder in 30 min zu Fuß vom Bahnhof.



15. Internationale Münchner Friedenskonferenz 2015

5. – 8. Februar 2015

Eingeleitet wird das Konferenzprogramm 2015 durch eine Diskussionsveranstaltung am **5. Februar** um **19:30 Uhr** im DGB Haus mit **Dr. Uwe Krüger: Spielt die Friedensbewegung keine Rolle in den Leitmedien?** Die mangelnde Beachtung der Friedensaktivitäten; welche Möglichkeiten medialer Präsenz bestehen trotzdem? **Moderation: Thomas Rödl, DFK-VK**

Das **Internationale Forum** der Konferenz kann am **6. Februar 2015** um **19:00 Uhr** wieder im **Alten Rathaus** der Stadt München stattfinden.

Erica Chenoweth, USA, wird ihre Studie „**Gewaltfreier Widerstand ist erfolgreich**“ vorstellen.

Krieg werde es immer geben, denn der Mensch sei von Natur aus kriegerisch. Nein, sagt **Prof Joachim Bauer, Freiburg: Gewalt ist kein Naturgesetz**. Menschliche Aggression und Friedenskompetenz aus Sicht der Hirnforschung.

Der dritte Vortrag beim Internationalen Forum wird sich mit **zivilen Handlungsmöglichkeiten** im Konflikt um die Ukraine beschäftigen. Referent ist der ehemalige Redakteur der Frank-

furter Rundschau, **Dr. Karl Grobe-Hagel**.

Die aktuelle Diskussionsrunde der Konferenz am **7. Februar im DGB Haus** um **19:00 Uhr** hat zum Thema: **Schutzverantwortung (Responsibility to Protect) - Herrschaftskonzept oder ein Weg zur Sicherung der Menschenrechte?**

Wenn Staaten ihre BürgerInnen nicht schützen können und Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder gar Völkermord geschehen, trüge die Staatengemeinschaft die Verantwortung und hätte das Recht, militärisch einzugreifen - so die einen.

Nein, sagen die anderen: Mit dieser Argumentation solle eine kriegsunwillige Bevölkerung dazu gebracht werden, Kriege mit Beteiligung der Bundeswehr zu akzeptieren. Die Schutzverantwortung sei nur ein Propagandamuster, das der militärischen Machtpolitik Vorschub leiste.

Die folgenden PodiumsteilnehmerInnen konnten gewonnen werden: **Dr. h.c. Hans Christoph von Sponeck**, ehemaliger UN-Beauftragter für den Irak, Müllheim



Claudia Haydt, Informationsstelle Militarisierung, Tübingen

Andreas Zumach, Journalist, Genf

Felix Pahl, B90/Die Grünen, Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft „Frieden“ der Grünen

Moderation: Dr. Angelika Holterman

Abgerundet wird das Programm - traditionsgemäß- durch das Friedensgebet der Religionen, am Sonntag, den 8. Februar um 11:30 Uhr im Gemeindegottesdienst der Evangelischen Kreuzkirche München Schwabing

Das gesamte Programm der Konferenz zum Ausdrucken: http://www.friedenskonferenz.info/pdfs/Programm_B02a-Stand-19-11-2014.pdf

Erinnerung

Sepp Rottmayr

Am 18. November 2014 ist Sepp Rottmayr gestorben. Nach schwerer Krankheit haben wir einen liebevollen und bedächtigen Freund verloren. Die Spuren dieses engagierten Mannes werden bei und in uns bleiben.

Sepp Rottmayr kam Mitte der 80er Jahre – in der Hochzeit der Friedensbewegung - nach München und engagierte sich sehr schnell beim Aufbau einer öffentlichkeitswirksamen Organisation von „pax christi in der Region München“, wie eine damals neu gegründete Gruppe hieß.

Als deren Tätigkeiten in die wieder erstarkte pax christi Bistumsstelle München-Freising einfließen, war er eines der Gründungsmitglieder der pax christi Gruppe Gewaltverzicht. Diese beschäftigte sich intensiv mit den damals virulent gewordenen Fragen nach den Erscheinungsformen von Gewalt und von gewaltfreiem Handeln und wie die Einsicht in die Notwendigkeit und Machbarkeit von Gewaltfreiheit in Gesellschaft und Kirche gefördert werden kann.

Ein weiteres Aktionsfeld von Sepp Rottmayr war die Friedenssteuer, also die Organisation der Verweigerung von Steuern für das Militär.

Von Anfang an gehörte er auch zur Gruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“, die sich nicht die Vertreibung der Sicherheitskonferenz aus München, sondern ihre Umwandlung in eine wirkliche Friedenskonferenz zum Wohl der Menschen und der Erde zum Ziel gesetzt hat.

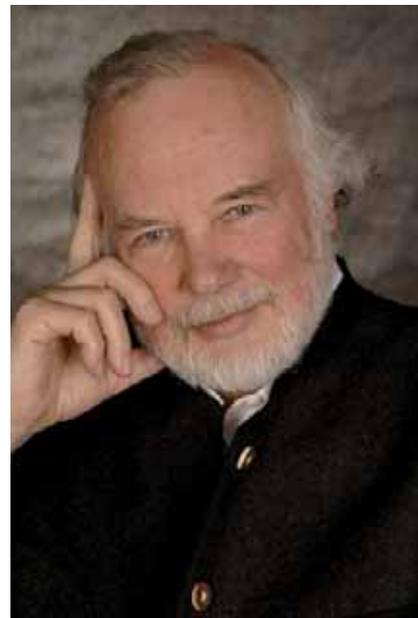
Ein zentrales Anliegen von Sepp war der Widerstand gegen jegliche militärische Gewalt und damit gegen die Vorstellung einer „ultima ratio“, die Gewalt als letzten Lösungsweg in Konflikten sieht.

Auf allen Aktionsfeldern war Sepp mit großem Engagement dabei, brachte kreative Ideen ein, blieb mit Ausdauer an den geplanten Projekten und drängte darauf, sich durch Hindernisse nicht von den eigenen Zielen abbringen zu lassen. Und er brachte uns in unserer Friedensarbeit in vielfältiger Weise voran.

pax christi München verliert mit Sepp Rottmayr einen liebenswürdigen, immer aufgeschlossenen und mit Bedacht abwägenden Freund und Weggenossen.

Gertrud Scherer

Mitglied im pax christi Diözesanvorstand München



Als sich Sepp Rottmeier gegen die deutschen Waffenlieferungen an die Kurden im Nordirak und der befürwortenden Stellungnahme der Europäischen Bischöfe in einem Brief an Kardinal Marx wandte, lag er bereits auf der Palliativstation des Krankenhauses in Rosenheim.

Dieser Brief – abgedruckt im letzten Rundbrief S. 8 - sollte sein Vermächtnis sein.

Den Januar-Gottesdienst werden wir als Gedenkgottesdienst für Sepp gestalten.

Gert Bachhuber

Seit langem war Gert Bachhuber, der selbst einigen aus unserer Gilchinger Gruppe nicht bekannt war, Mitglied bei pax christi. Sein Tod am 4. November kam für uns alle überraschend und dieses Unglück ist uns bis heute unbegreiflich. Nach einer erfolgreich verlaufenen Herzoperation und anschließender Rehabilitation starb er, als er, voll Zuversicht in seine wieder gewonnene Stärke, im Garten auf der Leiter seine Bäume zuschneiden wollte und von der Leiter stürzte. Gert hat zu einer Zeit, als es noch mehr bedeutete als heute, während der Wehrdienstzeit den Dienst

an der Waffe verweigert und diesen Prozess bis zum Ende erfolgreich durchgestanden. Er war immer für die Anliegen von pax christi aufgeschlossen, wenn er auch wegen seines vielfachen Engagements in Musik und Malerei in unserer Gruppe nur stilles Mitglied war. Seine Anliegen kamen in seinen Bildern zum Ausdruck, seien sie friedenspolitisch oder war es gesellschaftliche Kritik. Er wird eine Lücke hinterlassen, die sich nicht so schnell schließen lassen wird. Wir trauern mit seiner Frau Gertrud.

Elisabeth Hafner



Ökumenisches Innehalten am Volkstrauertag

100 Jahre 1. Weltkrieg – 75 Jahre 2. Weltkrieg

Zum Volkstrauertag am 16. November 2014 lud die Arbeitsgemeinschaft Ökumene zusammen mit der Pax Christi Gruppe Gilching nach St. Johannes zu einem „ökumenischen Innehalten“ ein.

Ausgehend von der Kriegsbegeisterung 1914, der auch die beiden gro-

ßen Kirchen in Deutschland verfallen waren, konnte man jedoch auch kriegskritische zeitgenössische christliche Stimmen zu hören. Diese kurzen Textbeiträge wurden immer wieder abwechslungsreich musikalisch durchgesetzt. So erklangen beispielsweise nicht nur die Orgel, sondern auch ein Saxophon und Streichinstrumente. Im

gemeinsamen Gebet wurde nicht nur der Opfer der großen Kriege in unserem Land gedacht, sondern sich auch der Verheißung Gottes einer friedlicheren Welt erinnert.

Und es ist Krieg – alles Fürchterliche ist entfesselt



Jürgen Bickhardt und Gesine Goetz

Unter diesem Titel hat pax christi Erding-Dorfen in Zusammenar-

beit mit der Stadtbücherei Erding eine Lesung zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918 veranstaltet.

Feldpostbriefe, Tagebucheinträge und literarische Texte aus der Zeit oder Texte, die die Zeit im literarischen Erinnern nacherlebbar machen – die Zuhörer bekamen ein Nachdenk- und Nachfühlszenario geboten, das die Realität des Krieg sehr nahe brachte. Die Betroffenheit und Ergriffenheit der Zuhörer von dem Gehörten wurden durch die musikalischen Zwischenstücke (mit Elisabeth Ringler an der Flöte) sowie durch manche Zeichnungen (Radierungen) von Käthe Kollwitz, die an die Leinwand projiziert

wurden, noch gesteigert.

Die Texte waren ausgewählt worden vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Krisen und militärischen Auseinandersetzungen, die im Sommer 2014 akut wurden, als es auf einmal wieder denkbar wurde, dass auch Europa in einen Krieg verwickelt werden könnte, und als der Ruf nach militärischen Lösungen von Konflikten in der Welt auch wieder von Deutschland aus vernehmbar wurde.

Am Erleben des einzelnen Menschen, an seinem Ausgesetztsein und seinem Leiden, wird auch noch nach hundert Jahren deutlich, dass Frieden so kostbar wie gefährdet ist.

Erfahrungen und Begegnungen in Palästina/Israel

Höchst interessant und häufig erschütternd erzählten Monika und Josef Schwarzenböck sowie Maria Feckl kürzlich im Evangelischen Gemeindesaal in Dorfen und im Johanneshaus in Erding von den Begegnungen und Erfahrungen auf ihrer diesjährigen Reise mit pax christi und IPPNW ins „Heilige Land“.

Die Schilderungen über die diversen Einschränkungen des täglichen Lebens der Palästinenser durch die acht Meter hohe Mauer, die mitten auf ihrem Gebiet verläuft sowie die Unmöglichkeit außer über die Checkpoints ins Nachbarland zu kommen, entsetzte die Zuhörer/innen ebenso wie die Darstellung der Wassersituation, die von willkürlicher und ungenügen-

der Zuteilung geprägt ist. Die Situation der Menschen ist auf allen Seiten von großer Angst geprägt und scheint aussichtslos, auch wenn es derzeit einen Waffenstillstand gibt.

Hilfreich für jene, die nicht wie Schwarzenböcks oder Maria Feckl das Land schon von früheren Besuchen bzw. einem neunmonatigen Aufenthalt in Nazareth und der Westbank vor 27 Jahren kannten, war der geschichtliche Abriss, denn Josef Schwarzenböck gab.

Informationen über das allmähliche Überziehen des besetzten Gebietes mit dem völkerrechtswidrigen Bau von Siedlungen und das häufig erlittene Unrecht durch Hauszerstörungen, Inhaftierung von Kindern, die

potentielle Steinwerfer sein könnten, machten die Zuhörer/innen praktisch sprachlos.

Tröstlich ist immerhin, dass es viele Begegnungen mit jüdischen, muslimischen und christlichen Menschenrechts- bzw. Friedensinitiativen gab und man mitbekam, dass die Menschen sich überall nach Frieden sehnen und auch auf israelischer Seite sich viele - wenn auch ziemlich aussichtslos - für gerechtere Bedingungen in den besetzten Gebieten einsetzen.

Was kann man tun angesichts von Not und Aussichtslosigkeit? „Hin-

von rechts: Josef Sch



Freiwillige Friedensdienste



Ein Jahr für den Frieden – weltweit

„Ein Freiwilliger Friedensdienst mit pax christi heißt all das während eines einjährigen Lerndienstes bei einer unserer Partnerorganisationen in Ost-, Südosteuropa oder Südamerika. Dort warten soziale Einrichtungen, Gedenkstätten, Lernorte und Projekte der zivilen Konfliktlösung auf Dich und Dein Engagement.“

Du bist

- ▶ mit 18 bis 25 Jahren jung genug, um offen auf Menschen und neue Erfahrungen zu zugehen und
- ▶ zugleich alt genug, um Verantwortung zu übernehmen?
- ▶ bereit, Dich einzulassen auf ein neues Land, eine Sprache, ein Lebensumfeld?
- ▶ gewillt auch mal etwas einfacher zu leben als Du es aus Deutschland gewohnt bist?
- ▶ interessiert an Fragen zu Frieden, Solidarität, Globalisierung, Gewaltfreiheit und ziviler Konfliktlösung?
- ▶ jemand, für den gesellschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft keine leeren Worthülsen sind?
- ▶ tolerant und daran interessiert, Dich kritisch mit Deinen Lebenseinstellungen und Weltanschauungen auseinander zu setzen?

Du kannst Dich jetzt für unsere Stellen in Polen, Bosnien, Kosovo, Mazedonien und der Ukraine bewerben. Bewerbungsfrist: 5. Januar 2015, Dienstdauer: von ca. Ende Juli 2015 bis ca. Anfang September 2016“.

Wer mehr über den freiwilligen Friedensdienst erfahren möchte : www.paxchristi-aachen.de

Freiwillig? Frieden? Dienst?

Pax christi bietet Stellen für einen Friedensdienst an. Pax christi Aachen organisiert und vermittelt diese Stellen und schreibt hierzu:

„Aus der Überzeugung, dass Frieden nur durch Begegnung wachsen kann und um eine Alternative zum damals verpflichtenden Kriegsdienst zu schaffen, entstand vor über zwanzig Jahren die Idee der „Freiwilligen Friedensdienste“. 1992 gingen die ersten Pax Christi Freiwilligen von uns liebevoll „Friedli oder „Frieda“ genannt, nach Polen. Seitdem ist viel passiert: Die Dienste waren lange Zeit eine Möglichkeit im Rahmen der Wehrpflicht/ Zivildienst. Durch den Wegfall dieser steht es nun jedem frei einen Dienst aufzunehmen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Einsatzstellen und der Einsatzländer gestiegen. Dadurch sind mittlerweile 120 junge Menschen mit pax christi nach Polen, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und seit kurzem auch Übersee aufgebrochen. Und weil Begegnung nicht als Einbahnstraße funktioniert, engagieren sich seit zehn Jahren auch Freiwillige aus Polen und Bosnien-Herzegowina bei unseren Partnern in Aachen.“

Pax christi Aachen fordert junge Menschen auf:

fahren, selbst ansehen, Solidarität zeigen“, so lautete die Empfehlung. Auch die Weltläden in Dorfen und Erding machen Solidarität möglich: Köstliches aus Palästina kann man doch dort einkaufen: Olivenöl, Gewürze, getrocknete Tomaten und nicht zuletzt in Hebron handgefertigte Keramik für den täglichen Kaffee- und Teegenuss.

Schwarzenböck, Monika Schwarzenböck, Maria Feckl





pax christi International

ausgewählte Informationen aus dem Runbrief vom November 2014

Pax Christi England nimmt an der internationalen Aktionswoche gegen Drohnen 2014 teil

Als Teil der internationalen Aktionswoche gegen Drohnen (4.-11. Oktober) nahm Pax Christi UK gemeinsam mit lokalen Partnern an einer Mahnwache „Akt der Zeugenschaft“ an den Toren von UAV Engines, Ebit Factory, Shenstone, UK teil. Christliche, jüdische und muslimische Lesungen und Gebete waren kombiniert mit langen Perioden der Stille, um an die zu denken, die getötet worden waren, und die, die durch die gewalttätige Anwendung von Drohnen in Konfliktzonen zu leiden haben / gelitten haben. Die Teilnehmenden drückten ihre Verpflichtung aus, für den Frieden zu arbeiten und gleichzeitig weiterhin Widerstand gegen Waffenhandel und Krieg zu leisten.

Pax Christi USA unterschreibt einen Brief mit über die moralische Verantwortung, syrische Bürger vor Drohnenangriffen zu schützen

Pax Christi USA hat einen Brief an die Obama-Administration unterschrieben: Die aktuelle Politik möge jeden Versuch unternehmen das Leben von Zivilisten im Verlauf von Drohnenangriffen auf Syrien und den Irak zu schützen, wieder auf die Tagesordnung setzen. Die Unterzeichnenden dieses Briefen glauben, dass die neuesten Todesfälle von Zivilisten und gleichzeitige Radikalisierung der Bevölkerung nur dazu dienen können, die Angst und das Misstrauen noch zu vergrößern, die die Aktivitäten des US Militärs in der Region seit 2002 hervorgerufen haben.

PAX schreibt Stellungnahme zur Vorlage über bewaffnete Drohnen beim Ersten Komitee für Abrüstung und Sicherheit der UN Generalversammlung

Am 28. Oktober veröffentlichte PAX, die holländische Sektion von pax christi, eine Stellungnahme über bewaffnete Drohnen an das „Erste Komitee über Abrüstung und internationale Sicherheit“ der UN Generalversammlung. PAX fordert konkrete Maßnahmen für die Verwendung von bewaffneten Drohnen, z.B. ein Moratorium über ihre Anwendung außerhalb regulärer Konflikte bis zur Vorgabe eines klaren Rahmens, Ablehnung und Teilnahmeverweigerung an außergesetzlichen Tötungen und/oder verstärkte Transparenz über ihre Anwendung und die Praxis der Berichterstattung über Vorfälle. Priorität dabei hat auch eine Regulierung zur Begrenzung der Weiterverbreitung an Gruppen oder Staaten, die damit internationales Recht brechen und Abrüstungsverhandlungen tropedieren könnten.

Die Kampagne „Stoppt Killerroboter“ schreibt Stellungnahme für das Erste Komitee für Abrüstung und Sicherheit der UN Generalversammlung

Die Kampagne „Stoppt Killerroboter“ gab ihre Stellungnahme am 28. Oktober an das Erste Komitee für Abrüstung und Sicherheit bei der Generalversammlung der UNO in New York ab. Kampagnenmitglieder – einschließlich **Pax Christi International** – fordern die Nationen, die an der jährlichen Konvention über konventionelle Waffen am 14. November in Genf teilnehmen, auf, einem Mandat für die Einrichtung einer formalen Gruppe von Regierungsexperten zuzustimmen, um die Arbeit durch Weiterführung der Diskussionen fortzusetzen.

Während einer Pressekonferenz bei der UN in Genf sprach der Generalsekretär von pax christi International, José Henriquez, für die „Campaign to stop Killer Robots“. Große Bedenken äußerte er zur Entwicklung sogenannter Killer Roboter. Ziel der Kampagne ist es Waffensysteme zu ächten, die Ziele ohne wirkliche Kontrolle durch den Menschen bekämpfen.



Anna Achmatowa (1889 — 1966)



Achmatowa im Jahr 1922, gemalt von Kusma Sergejewitsch Petrow-Wodkin

Anna Andrcjewna Achmatowa war eine bedeutende Dichterin und nach dem Urteil vieler Zeitgenossen eine überwältigend schöne Frau. Wohl jeder, der Nathan Altmans 1914 gemaltes, kubistisch angehauchtes Gemälde betrachtet, das die damals 25-Jährige in einem indigoblauen Kleid zeigt, ahnt, dass die am 23.] uni 1889 in Bolschow Fontan bei Odessa Geborene, deren graugrüne Augen den Dichter Joseph Brodsky an die eines Schneeleoparden denken ließen, ein funkelndes Glanzlicht ihrer Generation gewesen ist. Mit ihren ersten Gedichtbänden „Abend“ (Wjetscher, 1912)

und „Rosenkranz“ (Tschetki, 1914) hatte sie große Erfolge. Die Veröffentlichung ihres dritten Gedichtbandes „Die weiße Schar“ (Belaja stjaja) fiel schon in die Wirren der Revolutionszeit 1917.

Wie wäre wohl ihr Leben verlaufen, wenn es 1918 die bolschewistische Oktoberrevolution nicht gegeben hätte? Die Sowjetmacht zählte die im vornehmen Zarskoje Selo nahe St. Petersburg aufgewachsene Tochter eines Marineingenieurs zur reaktionären, nutzlosen Klasse. Die Dichterin wurde mit einem jahrzehntelangen Publikationsverbot belegt, ihr Sohn Lew und ihr dritter Ehemann Nikolai Punin wie auch viele ihrer Dichterfreunde, darunter Ossip Mandelstam, in die »Gulag« genannten Arbeits- und Vernichtungslager der Stalin-Zeit verbannt. Anna Achmatowas im Untergrund zirkulierende Gedichte wurden zu einer Stimme, die aussprach, was jene Millionen Russen, die Stalins Terror erdulden mussten, nicht einmal zu flüstern wagten.

So aber verbrachte sie viele Monate ihres Lebens vor den Lenin-grader Gefängnistoren, um dort, fast immer vergeblich, irgendein Lebenszeichen ihrer Liebsten zu erhalten.

Während des Zweiten Weltkriegs durfte Anna Achmatowa einige patriotische Gedichte veröffentlichen. 1946 wurde sie allerdings wieder verboten und von 1950 an zögerlich und schrittweise rehabilitiert. 1962 erlaubten die Sowjets ihr aus durchsichtigen propagandistischen Gründen, den amerikanischen Dichter Robert Frost als Abgesandten des US-Präsidenten F. Kennedy zu empfangen. Und erst in ihren letzten Lebensjahren ließen die Kremlherren die Dichterin ins »kapitalistische Ausland« reisen: In Sizilien nahm sie 1964 den angesehenen »Ätna-Taormina-Preis« entgegen.

Anna Achmatowas großer, schon in den 1930er-Jahren begonnener Gedichtzyklus „Requiem“ (Rekviem), in dem sie sich mit dem Terror der Stalin-Zeit auseinandersetzte, konnte in der Sowjetunion erst 1987 publiziert werden. Menschen, denen sie vertraute, hat sie noch zu Lebzeiten Gedichte daraus vorgelesen. Am 5. März 1966 starb die Lyrikerin in Domodedowo bei Moskau und wurde unweit von St. Petersburg beigesetzt.

Juli 1914

Anna Achmatowa

I
Es riecht brandig. Vier volle Wochen
Brennt der trockene Torf schon im Sumpf.
Selbst die Vögel schweigen im Walde,
Und die Espe, sie zittert nur dumpf.

Gnadenlos geißelnde Sonne,
Schon seit Ostern dürstet das Feld.
Ein Einbeiniger, zu uns gekommen,
Hat auf dem Hof erzählt:

»Schreckenszeiten sind nahe,
Frische Gräber dicht an dicht.
Erwartet Hunger, erwartet Strafen
Und der Sterne verfinstertes Licht.

Und doch wird er nicht sich zur Freude
Unsere Erde zerteilen, der Feind:
Gottesmutter zum Schutz uns breitet
Weiß ein Linnentuch über das Leid.«

II
Süßer Duft von Wacholderzweigen
Fliegt aus lichterloh brennendem Wald.
Ihre Männer betrauern Soldatenweiber,
Das Dorf der Witwen weint.

Nicht umsonst gelesen die Messen,
Regenlechzende Erd!
Rot ist gefärbt die Nässe
und rinnt warm ins zertrampelte Feld.

Tief hängt ein leerer Himmel,
Ob er hört, jemand betet leis:
»Deinen heiligen Leib sie schinden,
Um den Rock wird geworfen das Los.«

Übersetzung aus dem Russischen von Birgit Veit

Gedicht und Biographie stammen aus: Achtung! Achtung! Hier spricht der Krieg! herausgegeben von Ingo Langner bei der bpb

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Marsstr. 5
80335 München
Postvertriebsstück
B 13321 F Gebühr bezahlt

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite muenchen.paxchristi.de

Januar 2015

24.1. 10:30 -17:00

Verantwortung Macht Sicherheit -
Wie kann Deutschland Verantwortung in der Welt wahrnehmen? Petra Kelly Stiftung, Evangelische Stadtakademie München Herzog-Wilhelm-Str. 24

24.1. 18:00

Politisches Samstagsgebet, Gekaufte Journalisten in der KHG, Leopoldstr.11

Februar 2015

Friedenskonferenz 2015:

5.2. 19:30

m DGB Haus: **Spielt die Friedensbewegung keine Rolle in den Leitmedien?**

6.2. 19:00

Das **Internationale Forum** der Konferenz im Alten Rathaus der Stadt München

7.2. 13:00

Auftakt-Kundgebung Marienenplatz, anschließend **Demo-Zug**.

7.2. 19:00

aktuelle Diskussionsrunde im DGB Haus: Schutzverantwortung (Responsibility to Protect) - Herrschaftskonzept oder ein Weg zur Sicherung der Menschenrechte?

8.2. 11:30

Friedensgebet der Religionen im Gemeindesaal der Evangelischen Kreuzkirche München Schwabing

März 2015

7.3. 9:30-16:00

pax christi Diözesanversammlung 2015, Freising-Vötting, St. Jakob, Pfarrheim, Hohenbachern Straße 27

April 2015

4.4.

Ostermarsch 2015

25.4. 10-17:00

„Wir weigern uns Feinde zu sein“ Workshop für junge Erwachsene im EineWeltHaus München (s.S.4)

aktuelle Termine immer auf unserer Internetseite muenchen.paxchristi.de

Impressum und Kontakt

Bistumsstelle

pax christi, Bistumsstelle München&Freising
Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 0 89/5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
muenchen.paxchristi.de

Sprecherin: Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder:

Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4, 80939 München, Tel.: 089/31190520, Walker123@gmx.de

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113, 80796 München, Tel.: 089/883214, ralph.deja@maxi-bayern.de

Gabriele Hilz, Armanspergstr. 9, 81545 München, Tel.: 089/89340480, gabriele.hilz@t-online.de

Gertrud Scherer, siehe Gruppe Gewaltverzicht

Bankverbindung

pax christi DV München,
Konto-Nr. 6031314010, Pax Bank (BLZ 37060193)
IBAN: DE34370601936031314010
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi eV München
Kto.Nr.: 2203324 LIGA München (BLZ 750 903 00)
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24 nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München&Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Sachgruppen

Gewaltverzicht, Gertrud Scherer, Salzburger Str. 16, 81241 München, Tel.: 089/347850, gertrud.scherer@t-online.de

Pfarregruppen

St.Hildegard, Kaja Spieske, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/83999909, kaja.spieske@gmx.de

St.Ignatius, Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, Tel.: 089/751970

Leiden Christi, siehe St. Ignatius

St.Michael/BaL, Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München,

Gottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

- 13. Januar Claus Stegellner
- 10. Februar
- 10. März
- 14. April

pax christi Gruppen

Regionalgruppen

Erding-Dorfen, Roswitha Bendl,
Franz-Xaver-Mayr-Str.17, 85435 Erding,
Tel.: 08122/92632, roswitha.bendl@t-online.de
<http://www.paxchristi-erding.de/>

Freising, Ernst Fischer, Obere Dorfstraße 2a
84514 Kirchdorf/Helfenbrunn,
fischer.freising@t-online.de

Gilching, Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling,
Tel.: 08153/881330, elishan.hafner@t-online.de

Landshut, Johann Buck,
Mornauerweg 6, 84036 Landshut
Tel.: 0871/44169, buck.landshut@gmx.de

Mühldorf, Helmut Nodes,
Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn,
Tel.: 08631/2418